Ralf Brummer Liviastraße 1 04105 Leipzig

DHfK Leipzig Sektion Triathlon Am Sportforum 10 04105 Leipzig

Leipzig, 09.11.2016

## Von den ganz frühen Anfängen des Triathlons

Lieber Sportfreund Dr. Martin Dinse,

Triathlon ist eine faszinierende Sportart. Aber wer weiß um die Anfänge in unserer Region?

Ich bin Leipziger, Jahrgang 1950, und kann etwas an Information dazu beisteuern.

Es war im Jahr 1982, als ich durch unerlaubtes Hören des Senders RIAS erstmals das Wort Triathlon hörte und von den dazugehörigen Sportarten erfuhr. Blöderweise zugleich auch in Verbindung mit den Ironman-Distanzen.

Ich hielt das für unmenschlich, für nicht machbar.

Aber die Neugierde war geweckt. Was folgte, war ein ganz individueller Selbstversuch. Und durch Zufall bekam ich Kontakt zu den ersten Triathlonenthusiasten der DDR. Das waren Leute um Reinhard Petzold, Thomas Pabst und Fritz Braun.

Kurze Zeit später erfuhr ich durch sie, dass im Bautzener Raum ein erster Triathlon stattfinden soll und wurde zum Wettkampf eingeladen. Der Wettkampf wurde privat organisiert, trotzdem vorsorglich bei den Behörden zwecks Genehmigung angemeldet. Die Offiziellen reagierten prompt. Der "Unsinn" wurde verboten. Mit dieser Absage kam die Einladung der Organisatoren, den Wettkampf durch ein gemeinsames Training zu ersetzten. Not macht erfinderisch.

Derartiger Informationsaustausch erfolgte auf dem damals kürzesten Weg: Per Postkarte.

Nun war Anfang der Achtziger die Reise zwischen Leipzig und Bautzen, ausschließlich zu Trainingszwecken, sehr weit und ich sagte ab.

So erfuhr ich erst später, dass die Teilnehmer, nach der ersten Disziplin aus dem Wasser steigend, von der Volkspolizei in Gewahrsam genommen wurden. So kriminell, systemzersetzend und gemeingefährlich ist Triathlon!

1984 informierten mich die Ostsachsen, dass es in der CSSR die erste nationale Triathlon-Meisterschaft gäbe.

Ich entschloss mich, daran teilzunehmen. Aus dem Ergebnisheft ist ersichtlich, dass wir damals 5 Teilnehmer aus der DDR waren. Und ich kann von mir mit Stolz sagen: Ich war der einzige Leipziger. Sozusagen die regionale Vorhut unserer Bürgerstadt.

Über den Wettkampf habe ich im Nachgang 1985 einen Bericht geschrieben. Dieser Tage kam mir der Text wieder in die Hände.

Obwohl ich all die Jahre das Ereignis nicht vergessen hatte, wurden mir beim Lesen der eigenen Worte alle Bilder und Emotionen der damaligen Stunden wieder ganz deutlich.

Ich lege diese Zeilen von damals, unbearbeitet und mit allen Schwächen behaftet, als zeitgeschichtliches Original diesem Brief bei.

1985 war die Zeit ohne Trainings- und Ernährungsplan, ohne Triathlonlenker und ohne Neoprenanzug. Und wie zu lesen ist, besaß ich dank Mangelwirtschaft, nicht einmal ein eigenes Rennrad.

In den Medien wurde 1985 von dem Wettkampf nichts berichtet. Der einzigen DDR-Sportzeitung, dem "Deutsches Sportecho", bot ich meinen Bericht an. Die Antwort lautete in etwa, dass man solchen kapitalistischen Unsinn, amerikanische Ausartungen des Sports, dem DDR-Bürger nicht vorsetzen könne.

Einer systemtreuen Lehrkraft der DHfK erzählte ich von meinem Triathlonausflug in die CSSR. Seine Reaktion: Dieser Unsinn wird sich nie durchsetzen, gar olympisch werden.

Ich begegne der Person noch heute ab und an. Unsere Kommunikation ist aber seit 30 Jahren gestört.

Ich bin froh, dass nicht systemtreue Borniertheit, sondern Freiheit gewonnen hat. Dass der Slogan: "Die Partei, ja die Partei hat immer Recht", der geschichtlichen Realität weichen musste.

Und unter diesem Blickwinkel bin ich mir sicher, dass auch die jetzigen gesellschaftlichen Fehentwicklungen der Vernunft weichen werden.

Mit meiner Rückblende in die Geschichte des Triathlon-Sports, hoffe ich, einen ganz speziellen Leipziger Beitrag geliefert zu haben. Für weitere Informationen stehe ich gern zur Verfügung.

És grüßt herzlichst

Ralf Brummer

Anlage: Bericht 1985

## Triathlon

Vor knapp 3 Jahren hörte ich erstmalig das Wort "Triathlon" und daß sich dahinter Schwimmen, Radfahren und Laufen verbirgt. Die dabei genannten Streckenlängen erschienen mir als Einzeldisziplinen beachtlich und diese hintereinander abzuspulen als unwahrscheinlich. Trotzdem begeisterte mich dieser Gedanke. Im Juni 1982 versuchte ich mich als "Einzelkämpfer" (mit Begleitperson als Schiedsrichter, Zeit- und Streckenmesser). Dabei schaffte ich allerdings die von mir selbst vorgegebene Laufstrecke nicht auf der vollen Distanz Große Enttäuschung bei mir - war es doch nicht zu schaffen?

Ein halbes Jahr später erfahre ich, daß es Spor freunde in der DDR gibt, die eine solche Sache wettkampfmäßig betreiben wollen. Aus dieser Veranstaltung wird dann doch nichts, dafür findet im Juni '84 der 1. Leipziger Ausdauerdreikampf - sprich Triathlon - statt. Die otrecken waren bedeudent kürzer, aber immerhin, ein Anfang ist gemacht.

Da kommt eine neue Nachricht: in Plzen findet die 1. offizielle Triathlonmeisterschaft der CSSR statt. Streckenlängen: 3,5 km Schwimmen, 182,5 km Radfahren, 42,2 km Lauf!

Ein richtiger Ausdauertest. Diese Schinderei einmal im Leben durchzustehen, der Gedanke läßt mich nicht los.

Mehr durch Zufall bekomme ich eine Startnummer und da der dettkampftermin auch mit meinem Urlaubsbeginn zusammenfällt, fahre ich samt Pamilie, ein geliehenes Rennrad suf dem Dach meines Trabbis, nach Plzen.

Nach einigen Mindernissen erreichen wir am Abend vor dem Wettkampf den als zentralen Start- und Zielort vorgesehenen Campingplatz.

In unserem Minizelt ist es für vier Personen ziemlich eng. 30 eng, daß es beim Schließen des Zelteingangs den Reißverschluß sprengt.

Durch den notdürftig mit Sicherheitsnadeln reparterten Schlitz spritzt mir in der Nacht immer wieder Regen ins Gesicht. Halb neben der Luftmatratze liegend, mit den Gedanken beim bevorstehenden Triathlon und schon ein flaues Gefühl im Magen, so verbringe ich die Stunden bis zum Morgen im Malbschlaf.

Der neue Tag empfängt uns so unfreunlich, wie man es sich eigentlich nur im November vorstellen kann. Regen, neblig, kalt und windig. Kurz vor 6 Uhr stehen alle Triathleten am Ufer des Sees. Trübes Wasser, in welchen ich sonst nicht freiwillig baden würde, kräuselt sich im Wind, Bojen, welche die Schwimmstrecke markieren, verlieren sich im Nebel, das gegenüberliegende Ufer ahnt man mehr, als man es sieht. Wie in der Ausschreibung festgelegt, wurde die Schwimmstrecke in Abhängigkeit der Wassertemp. verkürzt. Bei 150 C beträgt sie noch 2000 m. Besonders kampfesmutig sehen die wenigsten Akteure aus. Auch die Anzugsordnung ist recht lustig. Badekappe mit Startnummer zu tragen ist Pflicht. Verschiedentlich versucht man sich mittels Hemden und knielangen Hosen oder Söckchen, dazu dick eingeschmiert mit Salben, gegen die Kühle des Wassers zu schützen. Ich habe diesen Versuch erst gar nicht unternommen. Punkt 6 Uhr stürzen sich 170 Verrückt, darunter auch eine Frau, ins Wasser. Nach der Hälfte der Strecke, ich bin bereits restlos ausgekühlt, habe ich nur noch einen Wunsch: raus aus dem Wasser! Genug geschluckt habe ich davon schon. Der Wind weht nach der Wende kräftig von vorn und treibt einem die Wellen förmlich in den Mund. Nach ca, einer Stunde steige ich als Vorletzter des Starterfeldes aus dem See. Mir wird heißer Tee gereicht. Ich zittere so, daß ich mehr verschütte als trinke. Mit steifen Fingern versuche ich mich abzutrocknen, was aber eigentlich sinnlos ist, denn inzwischen hat sich der Himmel für einen Starkregen geöffnet. Als ich auf das Rennrad steige klappern mir deutlich hörbar die

Zähne.

Nachdem ich 500 m gefahren bin, von oben weicht mich der Regen ein, die Laufräder mir das Wasser von unten entgegen, ein kühler Wind wht "von der Kante" und die Strecke steigt zunehmend an, erscheint mir die ganze Angelegenheit reichlich sinnlos. Ich höre auf zu treten und trage mich mit dem Gedanken das Unternehmen zu beenden. In diesem Monert überholt mich das einzige teilnehmende Mädel. Nicht, daß dieses übermäßig viel Erotik ausstrahlt und damit mich motiviert wieder in die Pedalen zu treten; eher ist es schon der Ehrgeiz- von einem Mädel läßt Du dich nicht abhängen! Also pfeife ich auf Wind, Regen, Kälte, Berge und strample los.

Hin Rundhurs von 36 km länge ist 5x zu durchfahren. Das Streckenprofil ist teilweise hüglich und bei Start und Ziel ist der einzige Verpflegungspunkt. Laut Regelement ist Windschattenfahren untersagt, also eine Art Einzelzeitfahren ausgeschrieben. Verschiedentlich stehen auch Kampfrichter an der Strecke, welche die Einhaltung der Regeln kontrolieren. Nach der ersten Runde erwartet mich noch immer im strömenden Regen meine Familie am Ziel. Ich frage vorsichtig an, ob ich Ihnen dies länger zumuten kann. Man nickt und spricht mir Mut ou- wieder geht es ab, auf dis Strecke. Mein nächstes Ziel ist wanigstens 3 Runden zu schaffen. Mit zunehmender Zeit sehe ich die Sache auch immer optimistischer. Das Wetter bessert sich langsam, meine Sachen beginnen zu trocknen und es ist nicht mehr ganz so kalt. Also gut, die Radfahrstrecke werde ich in voller Länge schaffen. Nach 182,5 km steige ich am Nachmittag, etwas weich in den Knien, vom aus dem Sattel.Den Worten meiner Familie entnehme ich, daß man keinen Zweifel aufkommen läßt: jetzt wird gelaufen ! Ich ziehe mich also um, meine Tochter massiert mir die Beine, meine Frau schießt einige Fotos, der Sohn fragt an, ob er von meinem Proviant an Süßigkeiten naschen darf und dann geht es auf die Marathonstrecke.

Zunächst glaube ich, mir sacken bei jedem Schritt die Beine weg. Irgendwie geht es aber doch. Die Laufstrecke führt zunächst zum Stadtrand von Plzen, und dann ist 2x bis zu einem Wendepunkt und zurück zum Campingplatz zu laufen. Alles Asphalt und somit ziemlich hart für die Füße, Gelenke Muskeln. Als ich die ersten 3 km absolviert habe kommt mir der Sieger entgegen. Locker läuft er den verschwindent kleinen Rest der Strecke herunter. Ich beneide Ihn in diesem Augenblick nicht nur wegen seines Laufstils.

Das Wetter hat sich weiter gebessert, zeitweise scheint sogar die Sonne. Ich versuche mich abzulenken und nicht an die vielen noch zu laufenden Kilometer zu denken.

Von Zeit zu Zeit gehe ich ein Stück, dann stelle ich mir wieder Ziele: ab diesem Baum wird wieder gelaufen, oder: nach dem Ortsschild kann ich wieder ein Stück gehen. Endlich sind die Hälfte, zwei Drittel und Dreiviertel. Noch 10 km - das Marathonziel, das Triathlonziel ist nahe!

Etwa 19.15 Uhr laufe ich über den Zielstrich. Ich bin überglücklich und vor Freude stehen mir Tränen in den Augen. Endlich geschafft! Meine Familie empfängt mich mit einem Strauß Wiesenblumen.

Ich sitze am Straßenrand, eine wärmende Decke über den Schultern und kann es noch immer nicht fassen.

Alle nervliche Anspannung ist weg und die körperliche Erschöpfung viel geringer als man vermuten sollte. Eine Welle der Freude und Erleichterung läßt mich die Anstrengungen der letzten Stunden fast nicht mehr spüren.

Noch am Morgen war ich der Meinung gewesen, daß ein Triathlon mit solchen Streckenlängen für mich nicht machbar sei. Ich wollte einfach kämpfen solange die Kraft und die Moral reichen.

Violleicht war mir in diesem Moment im Unterbewußstsein schon klar, daß ich diese Leistung in meinem ganzen Leben wahrscheinlich nicht wiederholen kann oder will.

Jetzt, ein knappes Jahr später muß ich sagen: Vielleicht raffe ich mich nochmals zu einem Trathlon von dieser Länge auf. Ich müßte mich sicher mit dem Gedanken neu anfreunden, "motivieren, trainieren und materialseitig gut vorbereiten.

Noch ein Rat für Interessenten. Es sollte nur mitmachen, wer sich gut vorbereitet hat und an Ausdauerveranstaltungen ähnlicher Güte bereits erfolgreich teilgenommen hat.

In diesem Sinn: Viel Spaß und Erfolg bei einem eigenen Triathlonstart!

Ralf Brummer 7060 Leipzig Ringstr, 69